Wille

Autor(en): **Huggenberger, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **3 (1899)**

Heft 24

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-575879

Nutzungsbedingungen

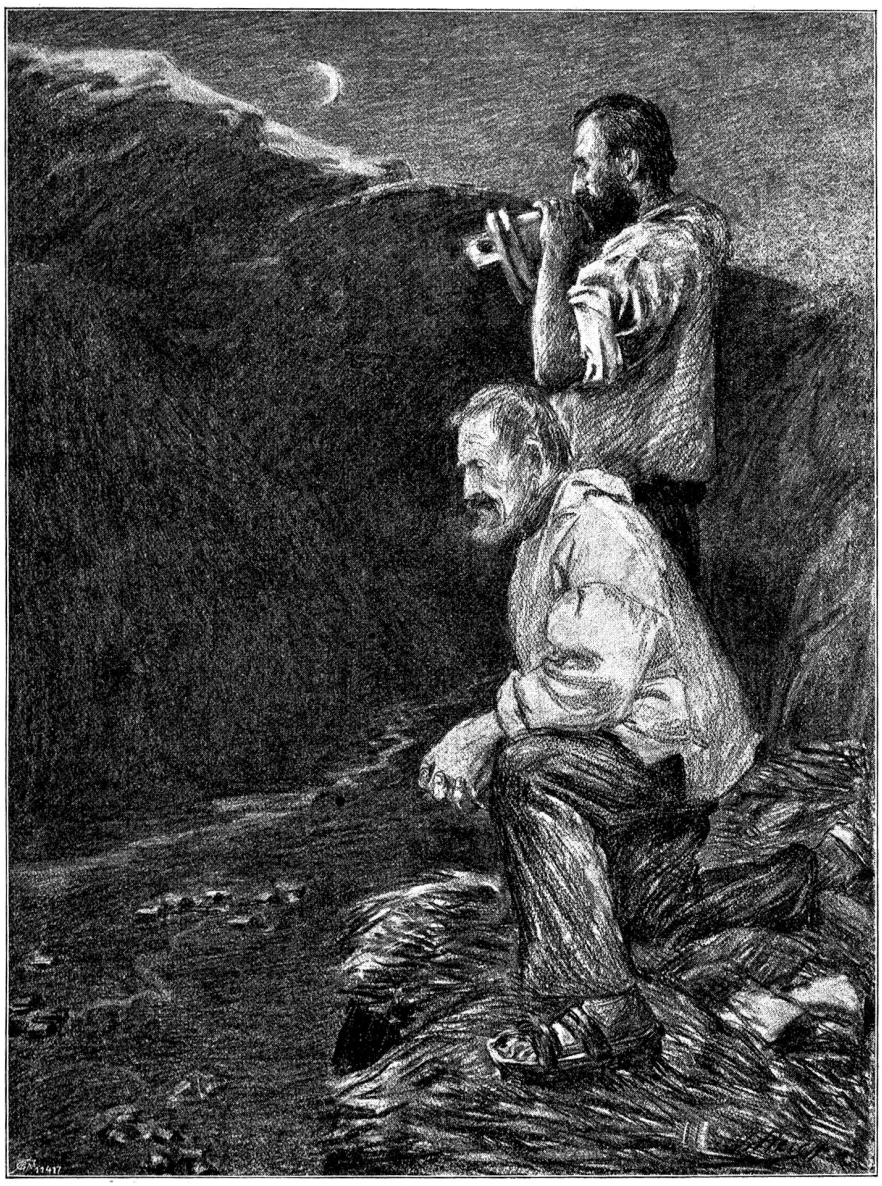
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Der Alpsegen. Studie vom Urnerboden.

noch ganz unerwartet den Anblick eines herrlichen Naturbildes, eine jener Offenbarungen der Naturschönheit, die sich nur selten, in besonderen Momenten der Beleuchtung, darbieten, und eben darum einen außergewöhnlichen, geheimnisvollen Reiz haben. Es war nachmittags 2 Uhr. Der Himmel hatte sich mit drohenden, gewitterhaften Regenwolken bedeckt. Schwere Tropfen begannen zu fallen. Der ganze Hintergrund des Linthales hüllte sich in einen zarten, grauen, durchsichtigen, aus Wasserdünsten und Regentropfen gewobenen Schleier. Die ungeheuren Wände der Tödigruppe erschienen noch gigantischer, drohender, schwärzer als sonst. Das gewaltige Felsenthor zwischen den trotzigen Gebirgspfeilern des Selbsanft und des Gamsistockes sah aus wie der Eingang zu einer Burg wilder Berggeister, Berge zerschmetternder, Welten zerstörender Riesen. Aber durch das schwarze, grauenvolle Felsenthor schimmerten in hellem Glanze der weiße Strom des Bifertenfirns und die weißen vergletscherten Gebirgskämme, die ihn umringen. Die ganze Firnwelt dort hinten stand in den Strahlen der Sonne, die für unsere Augen hinter den schwarzen Wolkenmassen völlig verborgen lag. Es war, als öffne sich dort der Eingang in eine lichtere, schönere Welt, hoch über dieser Erdenwelt voll finsterer Rätsel und unversöhnlicher Kämpfe.

Am Schlusse unseres kleinen Ausfluges genossen wir

Wille.

Das Leben ist kein Würfelspiel,
Wir wählen beides, Weg und Ziel.
Was immer sich zum Kampfe stellt,
Ein fester Wille zwingt die Welt.

So mancher bleibt am Berge stehn,
Er meint, ein Wunder werd' gescheh'n.
Ja, Wunder wirkt die frohe Kraft,
Der Fleiß, den Zagheit nicht erschlafft!

Sei auf vernarbte Wunden stolz;
Ein Wurm kommt kaum in gutes Holz. —
Klag' keiner seinen Herrgott an,
Wir wählen Beides, Ziel und Bahn.

Alfred Huggenberger.